

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1985-1986)

Heft: 13

Rubrik: Siebenundzwanzig Jahre Mutterliebe - Reflexionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Siebenundzwanzig Jahre Mutterliebe – Reflexionen

Seit Wochen der gleiche Vorgang. Ich denke in jeder stillen Minute über den Begriff Mutterliebe nach. Ich muss darüber nachdenken, denn ich will einen Artikel schreiben. In all den vergangenen Jahren meines Mutterseins habe ich nie so intensiv darüber meditiert wie jetzt. Habe ich mich überhaupt je mit dem Begriff auseinandergesetzt? Habe ich nicht! Wann denn? Die Tage und Nächte waren ausgefüllt mit stillen, Windeln, spielen, trösten, Krankheiten, Schulaufgaben, flicken, basteln, und und und. Auch Freude, Sonne, Wandern, Schlitteln. Immer öfters Ohnmacht, Streit, Resignation, Trauer, Tränen.

Dann die Einelternfamilie, Geld verdienen, organisieren, keine Zeit, schlechtes Gewissen, ausgelaugt, müde, müde. Und all das im Namen der Mutterliebe?

Während der ersten Schwangerschaft hätte ich Zeit gehabt. Was tat ich denn damals? Schlüttli stricken, Umstandskleider nähen, den Korb für das Kind vorbereiten, das Nest auspolstern. Warum hätte ich denn über die Mutterliebe nachdenken sollen, nachdem doch um mich herum alle Mütter ihre Kinder liebten, meine Mutter mich geliebt hatte? Sie hatte mich ohne Zweifel geliebt, denn sie war immer für mich da, sorgte, spielte, sang, nähte, kochte, wusch. Nur, dass sie mich liebte, das sagte sie nie. Habe ich meinen Kindern gesagt, dass ich sie liebe? Tat ich nicht! Was selbstverständlich ist, muss doch nicht speziell ausgesprochen werden. Selbstverständlich liebte ich meine Kinder, tat ich doch alles für sie, lebte für sie, jede Minute des Tages standen sie im Mittelpunkt und die Nächte waren oft schlaflos, machte ich mir doch dauernd Sorgen um meine Kinder. Keinen Moment nahm ich wahr für meine eigenen Bedürfnisse. Mutter, die weltliche Nonne, bis zur Selbstaufgabe.

Nochmals zurück: wie war denn das, als sich zum ersten Mal mein Kind in meinem Bauch bewegte? Welche Freude, Sensation, durchdringendes Glücksgefühl! In mir wächst etwas, das sich eigenständig bewegt, nein, ich lasse es selbst wachsen, ich bin die Schöpferin, ich bin Göttin. Nichts und niemand kann meine Schöpfung beeinflussen, ich bin die Sonne, die Gedeihen lässt, ich und mein Kind, wir sind eine Einheit, ich gehöre ihm, es gehört mir. Der Mann ist draussen, er hat keine Ahnung, er spürt nichts.

Wann habe ich zum ersten Mal Mutterliebe verspürt? War es damals, als ich das Kind durch seine Bewegungen wahrnahm oder als ich es sah und anrührte? Wie war denn das, als mein zweites und mein drittes Kind geboren wurde: hatte ich dann doppelt und dreifach soviel Mutterliebe zur Verfügung oder musste das einmal erworbene Quantum für drei reichen?

Mutterliebe. Vielleicht gab es früher keine Mutterliebe. Denn wie hätten es sonst die Mütter im Mittelalter zulassen können, dass ihre Kinder die ersten paar Jahre ausserhalb der eigenen Familie bei einer Amme aufwachsen, wo die Säuglingssterblichkeit sehr hoch war. Unvorstellbar: meine winzigen, nackten, wehrlosen Kinder ohne meine Fürsorge, meine Zärtlichkeit, meine Liebe! Allerdings sagt mir mein Sohn, er habe nie Liebe fliessen gespürt damals, als er ein Kind war. Wie gehe ich damit um? Mich friert. Lebten wir im Mittelalter?

Im Lexikon lese ich: Liebe, die ursprünglichste menschliche Gemeinschaftsbindung. Da die Mutter ohne Zweifel Glied einer menschlichen Gemeinschaft ist, hört eben hier mein verzweifeltes Suchen nach der Erklärung des Begriffs Mutterliebe auf. Ich denke, Liebe kann nicht in Kategorien eingeteilt werden. Liebe kann auch nicht relativiert werden zu Mutterliebe. Für mich gibt es weder die Mutter noch die Tochter- resp. Sohnesliebe. Es ist die Liebe im philosophischen Sinn, die die Beziehung zu meinen Kindern bestimmt: die Liebe als Bindung unter Menschen, die 'durch den Drang zur Hingabe gekennzeichnet ist und sich bis zum Opferwillen steigern kann' (Lexikon).

Diese Einsicht eröffnet mir als Mutter neue Möglichkeiten. Frei von der Hypothek, die ich mir im Namen der Mutterliebe in der Vergangenheit aufgeladen habe, kann ich mein Verhältnis zu meinen Kindern verändern. Es ist nun möglich, dass die Liebe fliessen kann. Ich bin in der Lage, meine Kinder aus der Umklammerung des Besitzenswollens zu entlassen, denn die Liebe kennt keine Kaufmännischen Grundsätze.

Die Liebe entlässt mich in die Freiheit, die die Mutterliebe mir nie gewährte.

Alice



Ich opfere mich auf

Ich tu Tagaus, Tagein, soviel ich kann
Für meine Kinder, meinen Mann
Ich opfere mich auf, das ist ja meine Pflicht
Ein andres Leben gibt es für mich nicht

Denn meines Lebens Sinn
Ist, dass ich Mutter bin

Ich bin am Morgen schon als erste auf
Erst wasch ich mich und stell das Frühstück auf
Auch Semmeln hol ich täglich frisch
Dann kommen erst die andern zu Tisch

Wenn sie dann fort sind, kann ich auch nicht ruhn
Ich hab den ganzen Tag sehr viel zu tun
Muss alle Mädchenkleider selber machen
Und für die Buben strick ich warme Sachen

Mein Mann verlangt, dass ich auch abends kuche
Den Kindern back ich Kuchen jede Woche
Am Wochenende fliegen alle aus
Ich hab zu bügeln, bleibe gern zu Hause

Ich brauch nur wenig Geld, um mich zu kleiden
Ich leb zurückgezogen, sehr bescheiden
Ich brauche nichts zu trinken, nichts zu rauchen
Ich brauch nur meine Lieben, die mich brauchen

Denn meines Lebens Sinn
Ist, dass ich Mutter bin

Und ist es eines Tages dann so weit,
Dann spür ich sie, die grosse Dankbarkeit
Erfüllt bekommt ich dann durch meine Lieben
All meine Wünsche, die mir noch geblieben

Doch wenn er dann nicht kommt, der Dank?
Dann werd ich depressiv, dann werd ich krank
Dann leg ich in die Nervenklinik mich
Dann kümmern endlich andre sich um mich.

Elfriede Haslehner-Götz aus: Neben-Widersprüche. Verlag Frischfleisch + Löwenmaul, Wien